



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Forstexkursion in die Heilige Schrift

**11.03.2005**

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.18.92

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-9527](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-9527)

AT-DAI 1.3.1.18.92

Terlan ,11. März 2005 , Forsttagung südtirol ,

F o r s t e x k u r s i o n   i n   d i e   H e i l i g e  
S c h r i f t

Wenn ich als Altbischof gebeten wurde , zu Ihrer Versammlung ein paar Worte zu sagen ,dann wissen Sie natürlich , daß bei mir fachlich nichts zu holen ist . Ich verstehe von Holzpreisen und Vermarktungsfragen , Schutzwald und Schädling , Bestandsüberalterung und Wildverbiß , Schlägerung und Transporttechnik nichts . Aber ich glaube , wir treffen uns in der Liebe zum Wald , dem grünen Mantel , den unsere Berge um die Schultern tragen .

Und jetzt können Sie sich mit Ihren berufspraktischen Sorgen und Problemen ein wenig entspannt zurücklehnen . Und nehmen wir den Wald jetzt nicht als Festmeterlieferanten , sondern lassen wir ihn als das vor Augen treten , was er ist - ein wunderbares Stück Schöpfung , ein vielfältiger Lebensraum und einen kostbaren Schatz der Heimat . Auch der archaische Mensch hat den Wald als Geheimnis empfunden , je nachdem als heiliges oder unheimliches . Unsere ältesten Volksmärchen und Sagen kreisen um den Wald und den Baum . in allen Religionen der Erde spielt diese Erfahrung eine Rolle , vom heiligen Hain der Germanen bis zum Lebensbaum des Alten Orients , von der Weltesche bis zur japanischen Kirschblüte , vom indischen Baum des Universums bis zu den bis heute noch geltenden Bräuchen des weihnachtlichen lichterbaums und des Maibaums auf den Dorfplätzen - das alles hat uralte Wurzeln , weil der Mensch vom Geheimnis des immer wiederkehrenden Lebens in blühenden grünenden , fruchttragenden und welkenden Bäumen gesehen hat .

Und selbst in unserer nüchterner gewordenen Zeit , der magische Ängste und Vorstellungen eher fremd sind , spüren wir beim Gehen durch den Wald jenen Zauber , wie ihn der große Dichter der Romantik . Joseph von Eichendorff , in vielen Werken und Liedern ausgedrückt hat . Es ist noch nicht so lange her , daß mir Kinder einer Bergvolksschule gesungen haben :

" Ich stehe in Waldesschatten , wie an des Lebens Rand,  
Die Länder wie dämmernde Matten , der Strom wie ein  
silbern Band ...."

Es ist darum nicht verwunderlich, daß Baum und Wald als Symbolträger auch Platz im Buch der Bücher, in der Heiligen Schrift gefunden haben. Sie stehen dort für Vieles Große, Geheimnisvolle, und manche dieser Stellen sind nicht nur Wort Gottes, sie zählen auch zur Weltliteratur.

Aber wenn ich mir jetzt erlaube, Sie zu einer Forstexkursion in das Alte Testament einzuladen, muß ich vorausschicken, daß das eine weite weite Reise<sup>ist</sup>, zurück in andere Jahrtausende, in andere Sprach- und vorstellungswelten. Das hat oft Schwierigkeiten gebracht. Wenn wir zum Beispiel jetzt in die Bild- und Symbolwelt der Genesis, der Schöpfungsgeschichte eintreten, dann ist es Ihnen wahrscheinlich auch schon so ergangen, daß man diese Texte wie Kindermärchen in der Erinnerung hat, die Erzählung von Adam und Eva, dem Paradies und seinem Verlust. Niemand kann das so, wie es hier steht, ganz ernst nehmen. Die Welt wurde nicht in sechs Tagen, sondern in Jahrmilliarden erschaffen, und das Wort des Schöpfers hat<sup>das</sup> lange und vielfältige Spiel der Evolution durchaus eingeschlossen. Man steht darum zunächst etwas hilflos vor dieser scheinbar so naiven Darstellung der ersten Menschen und ihres Schicksals.

Aber die Erzählung der Genesis ist kein Märchen, es ist auch keine Historie und kein naturgeschichtliches Lehrbuch. Man steht hier vor den Worten eines begnadeten Dichters und eines tiefen Denkers, der sich allerdings nur in Bildern, Symbolen und Geschichten ausdrücken konnte, weil er nicht über unsere abstrakte Begriffswelt verfügte. Aber deshalb war er keineswegs naiv oder primitiv. Ich mußte einst auf der Universität dieser Sprache und diesem Denken einige Jahre lang nachgehen, weil ich aus dem Alten Testament doktriniert habe. Und seitdem weiß ich, daß das Bild und Symboldenken vielmehr schöpferische Kraft braucht als unser abstraktes Gerede, bei dem so viel Tiefe und Faszination verloren geht.

Unsere Forstexkursion beginnt im einschlägigen milieu. So lesen wir Genesis 2 / 8: "Gott setzte den Menschen in einen Garten, in dem er allerlei Bäume hervorwachsen ließ ..."

Es war ein großes Mißverständnis, wenn manche Gelehrte diesen Garten "Eden", persisch "paradeisos", Paradies genannt, irgendwo auf der Landkarte gesucht und herumgerätselt haben, ob er im Zweistromland oder in Afrika gewesen sei. Dieses Stück Wald ist nicht geographisch, sondern literarisch-symbolisch auszumachen. "Eden" heißt auf hebräisch - und sumerisch - "G l ü c k". In allen orientalischen Literaturen ist ein Garten mit

Bäumen der Inbegriff der Seligkeit . Man muß ja daran denken , daß es sich hier um eine Weltgegend handelt , in der ein Großteil der Landschaft aus kargen Steppen und wasserlosen Wüsten besteht. Darum preist der orientalische Poet die Gärten , von den Gärten der Semiramis über die Gärten des hohen Liedes der Liebe bis zu den Liedern des persischen Dichters Hafis . Schon eineinhalbtausend Jahre vor Christus wird in ägyptischen Bildern der Garten als Symbol glücklichen Lebens im Jenseits dargestellt . Und einmal wird doch das große Wort fallen , das zum sterbenden Verbrecher gesprochen wird : " Heute noch wirst du bei mir im Paradies , im Paradies , im ewigen Garten Eden sein..." Wenn also Gott den Menschen in der Genesis in einen Garten setzt , dann heißt das in unserer Sprache : Gott wollte und will , daß der Mensch glücklich sei . . . .

Und ist es nicht so , daß wir immer noch einen Hauch des Paradieses spüren , wenn wir durch unsere Wälder wandern ? Beim Vogelgesang am Morgen , beim Rauschen des Föhns in den Kronen , Wenn sich die Sonnenstrahlen durch die Stämme und Äste tasten - und am Abend , wenn die Rehe in die Lichtung treten ? Wieviel Menschen träumen von einer Villa am Waldrand ! Auch uns modernen Menschen ist das Gefühl des Wohlbefindens geblieben , wenn wir in den Wald eintauchen , obwohl unsere Welt ja alles andere als eine Idylle ist . Aber bis zum heutigen Tage sollten wir unter dem grünen Blätterdach , den hohen Fichtenstämmen und den Lärchenwiesen die geflüsterte Botschaft hören : "Ich wollte und will , daß ihr Menschen glücklich seid und auf das Glück zuwandert.... " Das ist der tiefere Sinn des Gartens Eden , des Paradieses .

Und wir bleiben bei unserer Exkursion weiter im forstlichen Areal Gottes und lesen Gen 2,15 :

" Gott nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden , damit er ihn bebaue und behüte "

Beim Wort "Bebauen" dürfen Sie , die Verantwortlichen und Tätigen im Wald , besonders angesprochen fühlen . Beim hier verwendeten griechischen Wort "ergazomai" ( hebr. abad ) dürfen Sie ruhig Axtschläge und Motorsägen , das Surren von Materialseilbahnen und den Lärm von Schubaupen heraushören , die einen notwendigen Forstweg bauen . Wir bleiben damit im Sinn der Sprache der Schrift , denn

1.3.1.18.92

14

ich habe da sWort "ergazomai" tatsächlich an einer anderen , auch fast 3000 Jahre alten Stelle des. Alten Testaments gefunden , im 2. Buch der Chronik , und da heißt es wörtlich "Bäume fallen " und "Holzbe- arbeiten ". Der grüne Garten ist uns also nicht nur vom Schöpfer zum Lustwandeln geschenkt , sondern auch zu Nutzung und Arbeit , Aufgabe und Verantwortung .Das ist die zeitlose Wahrheit des Ausdrucks "Be- bauen " .

Aber im Laufe der letzten Jahrzehnte ist das zweite Wort zu einer besonderen Aktualität erwacht : " B e h ü t e n " ( griech. phy- lassein , hebr. Schamar ) . Denn nun ist allerorten die Gefährdung de sWaldes durch den Menschen selbst aufgetaucht. Und damit wird "Be- hüten" zum Schwergewicht im Rahmen des göttlichen Appells . Sie dür- fen hier alles heraushören , was an Initiativen des Natur - und Arten- schutzes , an Erhaltung des Schutzwaldes und der großen Lunge tropi- scher Regenwälder über die Erde geht . Aber ich möchte versuchen, Ih- nen ganz im Sinne des sprachlichen Befundes dieses alten Textes einen etwas tieferen Klang dieses "Behütens " zu erschließen .Der hier ver- wendete Ausdruck heißt nämlich eindeutig " e h r f ü r c h t i g b e h ü t e n " . Er beschreibt den Umgang mit Kostbarkeiten, ehrwür- digen Dingen und heiligen Traditionen.

Und damit sind wir wiederum mitten in einem höchst aktuellen Problem . Es gibt nämlich ein "Behüten " , das ein nüchternes , ratio- nal begründetes Aufpassen ist , wie die Bewachung eines Banktresors oder eben die Erkenntnis , daß die Ressourcen der Erde für nachfolgen- de Generationen auch noch reich<sup>u</sup>müssen und daß es daher eine Pflicht zur Schadensbegrenzung schon aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus geboten ist . So weit , so gut.Aber damit ist das "Behüten" der Gene- sis noch nicht getroffen .

Wir Menschen bewahren doch Perlenketten , Juwelen und antike Broschen nicht in Plastiksäcken oder Zigarrenschachteln auf , sondern eben im schonenden , schützenden E t u i . Der Mensch braucht nun für a l l e s Wertvolle , Kostbare , für ~~alle~~ alles hoch zu Schätzen- de Etuis , d. h. im Gemüt tief verankerte Haltungen , die Werte schützen . Ein solches Etui ist z. B. die Wahrung der Intimität . Die- ses Etui wird in der informationsgesellschaft oft weggeworfen . Ein- anderes Etui ist ein gesundes Schamgefühl . Denn nur wenn sich jemand nicht mehr schämt , andere zu betrügen , ist der moralische Sinkflug eingeleitet. Das Etui , das hier in der Genesis angesprochen ist ,

*Die Bewachung eines Banktresors oder eben die Erkenntnis, daß die Ressourcen der Erde für nachfolgende Generationen auch noch reich<sup>u</sup>müssen und daß es daher eine Pflicht zur Schadensbegrenzung schon aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus geboten ist.*

*Schmitz, J.  
Chemnitz  
1992*

1.3.1.18.92

45

ist das Etui d e r E h r f u r c h t . Es ist überall dasselbe. Der raffinierteste technische Höhenflug der medizinischen Wissenschaft nützt nicht viel , wenn er ~~nicht~~ das Etui der Ehrfurcht vor der Würde des Menschen fehlt .Wir brauchen dieses Etui für vieles in der Welt , vor allem auch für den Umgang mit der Natur .

Zu meinem Buch über die Berge hat mir einmal ein Ingenieur ein kritisches Wort geschrieben : " Was wollen Sie mit diesen schönen Aussagen über die Berge ? Die Berge sind doch nichts anderes zufällig zusammengekommene Steinerhaufen ... "

Ich habe ihm geantwortet : "Natürlich sind sie das a u c h . Aber wenn man das Dasein so vordergründig materialistisch betrachtet, wird die Welt doch sehr arm . So betrachtet , sind Sie und ich nichts anderes als ein paar LiterWasser mit ein paar biochemischen Verbindungen und Elementen , die übrigens ziemlich billig zu beschaffen wären. Aber wir sind doch beide viel mehr - nämlich Menschen - und in diesem Wort <sup>liegt</sup> so viel nicht einfach Meßbares und Wägbares. Und wenn Sie , um ein anderes Beispiel zu wählen , ihrer Frau einen Kuß geben , dann ist das doch nicht nur ein physikalischer Vorgang mit einem gewissen Flüssigkeitsaustausch , oder , tirolerisch formuliert , das Zusammenklappen zweier Menschenpappen , sondern eben ein Signal , ein Ausdruck von Liebe und Verbundenheit . Es gibt unzählige Seiten der Realität , die nicht meßbar sind .

In der Erfahrung der Ehrfurcht vor dem Lebendigen repräsentiert sich der Wald eben nicht nur als so und soviel Meter Nutzholz , und ein Wasserfall ist nicht nur  $H_2O$  mit einer bestimmten Fallgeschwindigkeit und einem zu errechnenden Energieangebot . Beim "ehrfürchtigen Behüten " der Genesis schwingt etwas mit von Geschenk und Schönheit , tausendfältigen Wundern der Natur und göttlichem Geheimnis in allen Dingen .Und weil sich unsere Zeit im Wegwerfen von Etuis so geübt hat , wird dieses "ehrfürchtige Behüten " der Schöpfungsgeschichte so aktuell .

Und nun kommen wir bei unserer biblischen Forstexkursion in ein schwieriges Revier , zu Verbotstafeln , die irgendwie unverständlich sind .Hier werden die Forstgesetze Gotten wirklich zu ähst rätselhaft .

Da heißt es doch Gen 2,17 :

" Von allen Bäumen des Gartens dürft ihr essen . Aber vom B a u m  
d e r E r k e n n t n i s d e s G u t e n u n d B ö s e n  
dürft ihr nicht essen . Wenn ihr davon eßt , müßt ihr sterben .."

Was soll das heißen ? Was soll dieses Begehungsverbot in Gottes Baumbestand bedeuten ? Zunächst scheint schon ein ~~es~~ unlogisch : Wenn der Mensch erst weiß , was Gut und Böse ist , wenn er gegessen hat - dann kann das Essen selbst ja nicht Böses sein. Ein Kind, das nicht weiß , was gut und böse ist , kann ja auch nicht sündigen . Und weiters : Was soll schon Böses daran sein , daß man gut und böse unterscheiden kann ? Gehört das nicht zur Entfaltung des menschlichen Gewissens und der menschlichen Persönlichkeit ? Müssen wir nicht in jeder Erziehung das im Auge behalten ?

Das Rätsel dieser Stelle ist wiederum nur mit dem Blick auf die altorientalische Literatur zu lösen .

"Erkennen , was gut und böse ist " , heißt im Alten Orient und der semitischen Sprachwelt immer "Oberster Richter sein" d. h. "Gott sein " (wir sprechen ja heute noch von einem richterlichen Erkenntnis ) . Das zunächst so unverständliche Verbot , vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen , heißt also in ~~unserer~~ moderner Sprache: " Mensch , du hast den Garten der Welt , du sollst darin glücklich sein , du darfst ihn bebauen und mußt ihn behüten . Aber eines darfst du nicht : D u d a r f s t d i c h n i e z u G o t t m a c h e n . Du bist nicht der Herr der Welt . Hüte dich vor Hybris und selbstherrlicher Arroganz , die sich über jedes Gebot hinwegsetzt. Das wäre dein Untergang . Denn I c h bin der Schöpfer des Seins , der Herr der Geschichte und der Schicksale und der Urgrund des Heils , nicht d u !

Das also ist Gottes einschränkendes Forstgesetz. Und wieder kann man dieser uralten Aussage die Aktualität nicht absprechen . Was unser Menschsein zu tiefst bedroht , ist die Hybris , die Selbstüberschätzung , die Vergötzung des eigenen Ego und das damit verbundenene Überfahren des anderen , das Verdrängen Gottes, der Rausch der Macht und die Arroganz der Macher .

Übrigens bestätigt die Heilige Schrift selbst diese Auslegung . Im 3. Kapitel sagt die Schlange zu den Menschen : "Keineswegs werdet ihr sterben : Wenn ihr von diesem Baume esst , werdet ihr s e i n w i e G o t t , der Gutes und Böses erkennt .

Ein berühmter deutscher Tiefenpsychologe hat einmal zu mir gesagt , er wisse keine Stelle der Weltliteratur , die das Böse treffender zum Ausdruck bringe als diese Stelle der Genesis . Das ~~bedeutet~~

das göttliche Baumverbot...

Und damit , meine verehrten Damen und Herren , brechen wir die biblische Forstexkursion ab .Sie sehen , daß Baum und Garten , Wald und Grün eine Tiefendimension hat , die auch ein Licht auf Ihre so wichtige Berufsarbeit wirft und sie adelt ..Wir finden uns beide bei den Bäumen wieder , Forstfachmann und Altbischof <sup>Waldarbeiter und Wanderer</sup> . Und wenn sie heute nachmittag sich noch mit dem schwierigen Thema des Bann- und Schutzwaldes ~~unterhalten~~ <sup>befassen</sup> , das entscheidend für das Leben in unseren Tälern ~~ist~~ <sup>ist</sup> und sie vor Verwüstung und Zerstörung durch Muren und Lawinen bewahrt- dann treffen wir uns wieder . Mir geht es auch um die Lawenstriche und Murabbrüche unserer Zeit . Denn mit den ethischen Schutzwäldern der Gesellschaft ist man ja ziemlich sorglos umgegangen.Sie sind munter in die Steilhänge gezogen , mit den Motorsägen moderner Kommunikation , die Tabubrecher und Moralverächter, die Gemütszerstörer und Brutalitätspropagandisten und haben die Bannwälder abgeholzt. Und Aufforsten dauert nun einmal viel länger als kahlschlagen . Auch darin treffen wir uns mit unseren Erfahrungen. Und wenn sie die Überalterung der Schutzwälder beklagen - ich habe ähnliche Probleme , wenn ich auf das Durchschnittsalter des Klerus schaue . Und ihnen wird es so gehn wie mir , daß manche , die es anginge , die Gefahren nicht begreifen ...

Und damit möchte ich sie aus dieser Exkursion entlassen ,vielleicht mit einer Erinnerung an den Garten des Glücks - und daß es Gott gut mit uns meint . Vielleicht bewahren Sie etwas von der hohen Aktualität des Bebauens und des Behütens , und dem Etui der Ehrfurcht , das wir gegenüber der Natur brauchen, ausgepolstert mit dem Samt eines kultivierten Gemüts und der Heimatliebe . Und möglicherweise fällt Ihnen auch bei Gelegenheit ein , was Gott mit seinem strengen Forstschutzgesetz rund um den Baum der Erkenntnis gemeint hat . Ich bin überzeugt , daß Ihnen Ihr wunderschöner Beruf hilft , die tieferen Dimensionen des menschlichen Lebens besser zu verstehn .